

U N I V E R S I T Ä T H O H E N H E I M

Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre

Fachgebiete:

Betriebsorganisation und Unternehmensführung
Ökonomik der pflanzlichen und tierischen Produktion

Prof. Dr. Jürgen Zeddies

D I P L O M A R B E I T

zum Thema

Organisation und Ökonomik der Saatgutwirtschaft
im Regenfeldbau Jordaniens

vorgelegt von :

Roland Kleiser

aus

Titisee-Neustadt

im September 1987

Diese Arbeit wurde gefördert aus Mitteln der
Vater und Sohn Eiselen Stiftung, Ulm

8 Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund limitierter landwirtschaftlich nutzbarer Flächen, ungünstiger, arider Produktionsbedingungen und einer schnell wachsenden Bevölkerung kann Jordanien die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung nur zu einem kleinen Teil aus eigener Produktion sicherstellen. Ein zunehmender Teil muß jedoch importiert werden. Die gewerbliche Wirtschaft steckt nach langen Jahren hoher Wachstumsraten in einer Krise, die durch die große Abhängigkeit des Landes von den umliegenden Ölförderländern verstärkt wird. Die Arbeitslosigkeit ist stark im Steigen begriffen.

Die Landwirtschaft in Jordanien spaltet sich in einen dynamischen Bewässerungssektor und einen noch weitgehend traditionellen Regenfeldbau, bei dem jedoch die graduelle Adoption modernerer Produktionsverfahren zu erkennen ist. Die Agrarstruktur ist sehr heterogen, doch sind als Gemeinsamkeiten relativ geringe Betriebsflächen, ein recht hoher Nebenerwerbsanteil und ein ungünstiger Altersaufbau der Betriebsinhaber zu erkennen. Dominierende Sozialordnung auf dem Land ist der Stamm oder Clan.

Hauptanbaufrucht im Regenfeldbau ist Durum Weizen, mit geringeren Anteilen von Gerste, Leguminosen, Gemüse, Tabak und Dauerkulturen. Fast im gesamten Regenfeldbaugebiet ist eine Degradation der Böden durch ungeeignete Anbaumethoden zu beobachten.

Die Unterstützung der Landwirte von Seiten der Landwirtschaftsverwaltung und Beratung ist insgesamt unzureichend. Während die Versorgung der Landwirte mit ertragssteigernden Inputs als ausreichend angesehen werden kann, ist das Kreditwesen aufgrund des islamischen Zinsverbotes nicht an die Bedürfnisse der traditionellen Bauern angepasst.

Die Saatgutversorgung für Getreide und Leguminosen erfolgt bislang weitgehend aus betriebseigenen Quellen, bei wachsendem Einfluß des Saatgutvermehrungsprojektes und schwindendem Händleranteil. Der Gesamtbedarf des Landes an Weizensaatgut beträgt 10000 t/Jahr, bei Gerste 3500 t/Jahr und bei Leguminosen knapp 1000 t/Jahr. Die Saatgutnachfrage schwankt vor allem bei Weizen

von Jahr zu Jahr in weiten Grenzen, was sich aus dem Auftreten von trockenen und feuchten Jahren erklärt. Dies läßt die Bauern eine Flächenanpassung vornehmen.

Die beiden Landsorten Haurani und F8 bestimmen das Sortenbild bei Weizen, daneben werden in geringem Umfang weitere Landsorten und einige Neuzüchtungen verwendet. Die Sortenkenntnis der Landwirte ist allgemein gering, was auf den geringen Einfluß neuer Sorten hinweist. Ein gewachsenes Bewußtsein ist jedoch hinsichtlich der technischen Beschaffenheit von Saatgut zu erkennen. Die Qualität von betriebseigenem erzeugtem Saatgut ist in den meisten Fällen als gut zu bezeichnen.

Das Saatgutvermehrungsprojekt wurde 1982 als jordanisch-deutsches Gemeinschaftsprojekt begonnen. Es baut auf zwei Verantwortungsbereichen auf, die dem MoA und der JCO zugeordnet wurden. Die Aufgaben des MoA erstrecken sich von der Züchtung bis zur Basissaatguterzeugung und der Saatgutkontrolle, die der JCO von der Vermehrung bis zur Vermarktung. Bei den dem MoA zugeordneten Bereichen treten immer wieder Unzulänglichkeiten auf, die weitgehend einer ungenügenden Arbeitseinstellung einiger Mitarbeiter anzulasten sind. Ein Saatgutgesetz fehlt weiterhin. Die vordringlichste Aufgabe der nächsten Zeit ist die Einführung neuer, ertraglich besserer Sorten. Sobald diese zur Verfügung stehen, sollte eine offensivere, auch auf traditionelle Landwirte abgestimmte Vermarktungsstrategie verfolgt werden.

Das Saatgutvermehrungsprojekt ist mit Ausnahme einiger abgelegener Gebiete weitgehend bekannt. Das angebotene Saatgut trifft jedoch bisher bei vielen Bauern auf zurückhaltende Resonanz, da es sich um die gleichen Sorten handelt, die die Landwirte auch selbst verwenden. Adoptionsgründe sind deshalb bisher nur im günstigen Preis, der Bequemlichkeit für Bauern mit anderweitig intensiver Beschäftigung und dem erhöhten Saatgutbedarf in besonders feuchten Jahren zu vermuten. Der Anteil jährlich die gesamte Saatmenge zukaufender Klienten ist sehr groß. Das Projekt begünstigt vor allem Nebenerwerbslandwirte und Betriebsinhaber mit sehr großen Flächen. Die Zielgruppe der ländlich Armen profitiert dagegen bisher nur in geringem Umfang von dem Projekt.

Die Kosteneinsparungen durch Projektsaatgut sind für Landwirte, die ihr Saatgut selbst aufbereiten, wesentlich geringer als für Landwirte, die dieses durch Fremdarbeiter durchführen lassen. Insgesamt könnten Ertragserhöhungen durch bessere Sorten wesentlich mehr zu einer Erhöhung des Einkommens von Landwirten beitragen, als subventionierte Saatgutpreise.

Die Vermehrung von Saatgut ist für die am Projekt beteiligten Landwirte durch die hohen Erzeugerpreise ein sehr rentables Produktionsverfahren. Eine das Projekt finanziell weniger belastende Regelung der Ankaufsmodalitäten kann deshalb vertreten werden.

Bei den Projektträgern wird die JCO finanziell ungleich stärker belastet, als das MoA. Unter den bisherigen Bedingungen des Anund Verkaufes macht die JCO pro verkaufter Tonne Weizensaatgut mehr als 72 JD Verlust. Bei Gerste beträgt der Verlust 58 JD/t. Das MoA deckt die entstehenden Kosten dagegen weitestgehend aus dem Verkauf des Basissaatgutes an die JCO. Der Verlust des Gesamtprojektes ist mit ca 120000 JD pro Jahr erheblich.

Es ist bislang nicht möglich, den volkswirtschaftlichen Nutzen des Projekts zu berechnen, da keine zuverlässigen Untersuchungen über den Wert des bisher durch Erhaltungszüchtung verbesserten Saatgutes vorliegen. Sollte die Ertragssteigerung einmal 10 % erreichen, so würde die auf einem Viertel der durchschnittlichen Anbaufläche erzielte Wertschöpfung 180000 JD übersteigen. Bei einem weiteren Nachbau des verbesserten Saatgutes über 3 Jahre auf der 0.7-fachen Fläche des Vorjahres ergäbe sich noch einmal eine zusätzliche Wertschöpfung von ca. 210000 JD/Jahr. Die Verzinsung des eingesetzten Kapitals betrüge dann 48 % bzw 103 %.